

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 22 (1964)

Artikel: Eine Wartburg-Säli-Renovation vor 400 Jahren

Autor: Fischer, Eduard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Wartburg-Säli-Renovation vor 400 Jahren

Von Eduard Fischer, Stadtarchivar

Am 9. November 1963 sind es hundert Jahre gewesen, seit der Säliklub unter Nikolaus Riggenbach die im Jahre 1870 wieder aufgebaute Ruine mit einer festlichen Einweihung der Öffentlichkeit als Ausflugsziel und Gaststätte zur Verfügung stellen konnte. Die gegenwärtige erneute, vor dem Abschluß stehende Restaurierung gibt uns Anlaß, auf ebenfalls größere Umbauten am Säli hinzuweisen, die vor rund vierhundert Jahren durchgeführt wurden, aber in bisherigen Publikationen gänzlich unbeachtet geblieben sind, trotzdem sie höchst interessante Details zur Geschichte unserer kleinen Ritterburg, einem Wahrzeichen der Stadt, darstellen.

Im Jahre 1539 hatte «Solothurn von den Brüdern Caspar und Hartmann von Hallwil das Schloßgut Wartburg um 2000 Pfund Berner Währung angekauft, umfassend den Berg Wartburg mit zwei Häusern und ihrem Zubehör, auch Twing und Bann auf Wartburg sowie im Engelberg, dazu all Zins und Abgaben von Wolfgang uff dem Hofe und Uli Graf im Engelberg, auch vom Hof im Krisenthal». Aus dieser Beschreibung geht hervor, daß das Säligut bedeutend weiter reichte als bisher angenommen wurde, erstreckte es sich doch über den Engelberg hinweg bis in die Gegend von Däniken und Rothacker. Unklar ist bisher auch geblieben, wer eigentlich Wartburg bewohnt hat. Jetzt wissen wir es aus den Quellen des Staatsarchivs: Die Hallwiler hielten dort einen «Husknecht»; gelegentlich mögen sie selber dort besuchsweise eingekehrt sein, mehr nicht. Diesem Husknecht stand das Recht zu, das zunächst um die Burg liegende Matten- und Weideland zu nutzen und im Burgwald das nötige Brennholz zu schlagen. Wasser bezog er aus einer Quelle unweit des Sattels zwischen den zwei Burgstellen. Sein Vieh durfte er auf die allgemeine gäusische Weide des Werderamtes zur Atzung treiben, aber daß er außerdem ein Gehalt bezogen hätte, ist nirgends gemeldet. Solothurn erlitt übrigens in den ersten Jahren «vil Unmues wägen des Khauffs», so von seiten Berns, so daß es noch 1540 an den Vogt zu Gösgen schrieb, «daz noch niemand wüssen mag, ob der Kouffe bestan mag». Sodann hatte es auch viel Ärger mit seinen ersten Husknechten auf Wartburg, denn auch Solothurn hielt sich dort «einen Husknecht wie die von Hallwile». Der erste schon erwies sich unfähig, wurde gebüßt und mußte «das Schloß rumen». Den zweiten konnte man nicht länger als ein Jahr behalten, den dritten, Hans Rapp, zwei Jahre; auch er hatte sich eine Buße zugezogen, doch schenkte schließlich die Obrigkeit «die 6 Liber sinen unschuldigen Kinden». Anno 1545 machte man es besser, «indem min Herren geraten, Wolfgang Walen uff Wartburg Sun uff miner Herren Werch husen zu lassen». Dieser schließlich wurde im Jahre 1547 ersetzt «durch Hans Säli von Wangen, mit der Anstellung wie der ander, doch daß er das Schloß in Ehren solle halten». Damit war um den Posten des Wartburgwächters Ruhe eingetreten, denn die Nachkommen des nunmehrigen Husknechts hielten auf der Burg bis 1776 aus, rund 250 Jahre, und von daher hat dann der Volksmund die alte Wartburg als Sälischlößli bezeichnet.

Zu derselben Zeit, als sich Solothurn in solchen Besitzernöten mit Bern und den Husknechten befand, kam als neue Last die Notwendigkeit hinzu, auf Wartburg große und teure Umbauten ausführen zu müssen. Die Haffnersche Chronik meldet darüber kurz: «Anno 1542, Solothurn laßt das Schloß Wartburg bei Olten reparirn.» Unsere Nachforschungen dazu im Staatsarchiv haben folgendes ergeben:

Der Kauf des Schlößleins hatte unterm 28. Juli 1539 stattgefunden. Schon im Oktober desselben Jahres gaben die Herren dem Schultheiß von Olten Auftrag, «für Wartburg die eychinen Kännel ze rüsten». Anno 1541 bekam der gleiche Weisung, «das Hus Wartburg zu decken, darmit es nit

Schaden empfache». Eigentliches Baujahr aber wurde 1542. Ende Februar hatte der Zimmermann bereits «das Holtze an den Buwe zu Wartburg zugehouwen», und der Schultheiß von Olten, es war Urs Bochli von Solothurn, sollte mit ihm reden, «ob er den Buw umb das zimliche wolle verdingt haben oder sonst in Taglohn nämmen». Wer dieser Zimmermann war, meldet uns der entsprechende Copeyenband des Staatsarchivs (siehe unten). Dort befindet sich auch eingeschrieben «der Verding miner Herren mit Melchioren Murern wegen Schloß Wartburg». Darin wird verabredet, «daz Melchior Murer an dem Schloß Wartburg abbrechen sol gegen Mittage vier oder fünff Schuoch, dagegen uff der andern Sydten gegen Olten zwölff Schuoch hoch uffmuren». Hier vernehmen wir zum erstenmal, warum die Nordmauer der Burg, wie auf Stichen zu sehen ist, bis zum Wiederaufbau von 1870 rund vier Meter höher gezogen war als die Südmauer. Weiter meldet der Verdingbrief, «dieselbe Mur sol sin dry Werckschuoch dick. Die Muren neben uff sol er och machen, und das Tach, damitt es ingedeckt werden könne. Er sol och die Löcher brächen und die Hältzer und Büg inmuren, fernes die Nebenmuren mit Blyg (Blei) und Zieglen zuodecken, was eben die Notturfft ervordrett. Der Schulthes von Oltten und Hans Fischtüri (auch ein Oltner), die zue disem Buwe für Buwherrn geordnett sin, sollen ihm alle Dinge: Kalch, Sande, Wasser, Rustholtz, Seile, Züge und alles das, so harzue nottürftig sin wirdt, under an das Flüelin verttigen, und inn darinne zue dem besten fürdren. Min Herren werden ime von sollichem Wercke bezalen viertzig Gulden und fünff Malter Dinckels (eine Kornsorte). Hieby sind gesin: Conradt Glutz als Buwherr, Hans Ulli Haffner, beid Burger zu Solothurn und ander genuge. Beschechen uff Sant Bartholomeen Tage 1542». — Der Bauvertrag mit dem Zimmermann sodann lautet folgendermaßen: «Zwüschen Conradten Lerwern und Conradten Glutzen, beyden Büwherrn, und Conradten Graffen des Rats als den Bevollmächtigtern miner Herren, und Hansen Hugen dem Zimmerman von Wangen ist ein Verding angenommen wie hienach geschriften: Hans Hüg solle an dem Schloß Wartburg machen das Tachwerke sampt zweyen Underzügen und zweyen Müeßlen (Trämel), und am mittlisten Underzug soll er jettlichem Raffen einen Käpffer (Kopf) geben. Danach einen Tachkänell machen, dazu einen ußeristen der in die Cisterne diene, och Latten und alles was dem Zimmerwercke zugehört machen, och was noch an Holtze mangelbar hawen. Deßlichen den Uffzüge, damitt man alle Dinge möge uffzüchen. Ouch die Brücke machen, dardurch man in das Schloß möge kommen. Dagegen werden ihm min Herren dartuon Schyben und Seil und all Dinge uff die Hofstatte, und wann er uffrichten will ihm sechs oder siben Man zuegäben, die ime beholffen syen. Für sine Arbytte ime bezalen hundert Pfunde Solothurner Wärunge und sechs Malter Dinckels, in Krafft diser Beyelschrifffe. Beschechen Frytags vor dem Sontage Reminiscere 1542.» So weit die beiden Vertragsbriefe, die eine ungemein hübsche Bereicherung zur Baugeschichte der Burg bilden. Um die eingesetzten Löhne in Gulden zu verstehen, muß man den Käufswert damaliger Güter und Waren heranziehen: Es galten oder kosteten zu Solothurn um 1542: die große Schlaguhr 180 Gulden, das Klafter Mauern 10 Gulden, ein Paar Schuhe $\frac{1}{4}$ Gulden, vier Mittagessen $\frac{1}{2}$ Gulden.



Wartburg-Säli im Jahre 1839

Originalzeichnung von J. F. Wagner im Martin-Disteli-Museum Olten

Diese Zeichnung zeigt die Wartburg, wie sie aus der Gesamtrestaurierung von 1542 hervorgegangen ist. So bestand sie auch bis zum Zusammenbruch von 1862. Der Treppenaufgang war an der Südseite angelegt und führte durch ein unteres Tor zu einem zwingerartigen Vorbau, wo sich die Brücke befunden haben mag, die im Baubeschrieb von 1542 erwähnt ist. Der ummauerte Burghof oben entspricht der heutigen Anlage. Deutlich erkennt man auch die auf der Oltner Seite erhöhte Nordmauer, darüber den Ausguck für den Feuerwächter. Das Treppentürmlein reichte bloß bis unter den vorgezogenen Dachhimmel. Noch im Jahre 1839 ragte, wie das Bild beweist, das Schlößlein unbeengt durch die Bäume frei aus den Felsen des Burghügels empor.